

Die Dresdner Musikgeschichte weiter erforschen

Der Weltruf Dresdens als Musikstadt mit einer Jahrhunderte langen Tradition ist unbestritten. Das, was unter dem Begriff „Musik aus Dresden“ Menschen aus nah und fern fasziniert, seien es Konzerte der Sächsischen Staatskapelle Dresden, der Dresdner Philharmonie, des Dresdner Kreuzchors und die unzähligen Aktivitäten der vielen hochqualifizierten künstlerischen Ensembles der Stadt, basiert in besonderem Maße auf den reichen musikkulturellen Überlieferungen Dresdens. Im Gegensatz zu Leipzig, dessen überragende zentrale Gestalt Johann Sebastian Bach ist, wirkten in Dresden, mit Heinrich Schütz beginnend, seit über 400 Jahre eine Reihe von Komponisten, die europäische Musikgeschichte mitgeschrieben haben. Die große Anzahl von Werken liegen in der Regel im Depot der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB). Nur ein kleiner Teil wurde bisher wieder belebt und - von seiner Bedeutung her- einer breiteren Öffentlichkeit entsprechend präsentiert. Wie bedeutsam die reichen musikalischen Überlieferungen der SLUB sind, wird an vielen Beispielen deutlich: Denn wer weiß schon - außer wenigen Fachleuten - , dass sie die größte Sammlung von Autographen Antonio Vivaldis außerhalb Italiens die SLUB besitzt. Oder wer weiß, dass der Stimmsatz des Kyrie und Gloria von Johann Sebastian Bachs h-Moll-Messe, dort liegt? Ganz abgesehen von der Vielzahl der Dresden authentischen Werke, die besonders reichhaltigen Musikalienbestände aus dem 18. Jahrhundert, singuläre künstlerische Zeugnisse des Augusteischen Zeitalters und damit ein zentraler Überlieferungskomplex Alter Musik in Dresden, die auf ihre „Wiederbelebung“ warten.

Sachsen und Europa

Bereit im 16. Jahrhundert, als Sachsen als einziges protestantisches Land mit der Kurwürde seines Landesherrn in die europäische Politik und Diplomatie eingebunden war, stand die Dresdner Hofkapelle nicht etwa abseits der europäischen Musikzentren in Süddeutschland, Österreich und Italien, sondern hielt engste Verbindungen zum kaiserlichen Hof in Prag und Innsbruck, zu Komponisten des Kaiserlichen Hofes Maximilians I., Heinrich Isaac und Paul Hofheimer, zu Orlando di Lasso, Leonhard Lechner und Hans Leo Hassler, der als Hoforganist für Dresden vorgesehen war. Da die Musik der Renaissance von niederländischen, italienischen, deutschen und englischen Komponisten geformt wurde, die in vielen europäischen Höfen und Städten, vor allem in Italien und am Heiligen Stuhl tätig waren, lag es nahe, dass sich auch in Dresden einheimische Kräfte mit Musikern aus Italien, Frankreich und den Niederlanden vereinten. Mit Heinrich Schütz begann der persönliche Austausch der Dresdner Komponisten mit Italien, der eine enge Verbindung zu den jeweils neuesten Entwicklungen der italienischen Musik zur Folge hatte. So entstand in Dresden die allererste eigenständige Oper nördlich der unmittelbar von Italien beeinflussten Aufführungszentren Wien, München, Augsburg:

„Il Paride“ von Giovanni Andrea Bontempi, den Schütz in Venedig engagiert hatte, wurde 1662 im Riesensaal des Dresdner Residenzschlosses uraufgeführt. Wie schön wäre es, wenn der Riesensaal mit dieser Oper der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht werden würde!

Große Komponisten

Heinrich Schütz (1585-1672) ist der bedeutendste Komponist vor Bach im deutschsprachigen Raum. Von Antonio Vivaldi bestens ausgebildet, geht der Geiger Johann Georg Pisendel ab 1717 mit dem ebenfalls in Venedig geschulten Johann David Heinichen daran, die Dresdner Hofkapelle zu dem führenden Orchester Europas zu entwickeln. Es sitzen hervorragende deutsche, italienische und französische sowie neuerdings auch böhmische Instrumentalisten gemeinsam an den Pulten. Der in Neapel zu hohen Ehren gekommene Johann Adolf Hasse macht 30 Jahre lang Dresden zu einem Zentrum der italienischen Opernkultur.

Bis ins späte 18. Jahrhundert ziehen die Dresdner Hofkapellmeister zum Studium nach Italien. Johann Gottlieb Naumann, zu seiner Zeit berühmter als Mozart, gibt das Erworbene weiter, indem er in Stockholm und Kopenhagen die Hofmusik nach modernsten Gesichtspunkten reformiert.

Die Reihe der italienischen Kapellmeister ist im 19. und 20. Jahrhundert nur unterbrochen gewesen. Mit Giuseppe Sinopoli und Fabio Luisi ist diese 1549 durch Antonio Scandello begründete Tradition fortgeführt worden.

Dresden war immer ein Ort der lebendigsten Auseinandersetzung mit dem, was sich musikalisch in Europa tat. Ob dies Prag, Innsbruck, München, Venedig, Florenz, Wien oder ein anderer Ort war, in jedem Falle nahm von Dresden auf die Verbindungen auf, sandte Musiker zum Lernen dorthin oder verpflichtete Musiker aus diesen Orten für die Dresdner Hofmusik. Dresden besitzt damit eine Musiktradition von europäischem Rang.

Die Verpflichtung heute

Wir Nachgeborenen haben die Verpflichtung, die künstlerischen Zeugnisse höfischer, bürgerlicher und kirchlicher Musikpflege sorgsam zu bewahren und in ihren Spitzenleistungen der heutigen musikalischen Praxis zu erschließen. Einen besonderen Schwerpunkt der Musiküberlieferung bildet die Alte Musik in Dresden, die im engeren Sinne den Zeitraum von ca. 1600 bis gegen 1815 umfasst.

Die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB Dresden) verfügt neben den Bibliotheken in Berlin, München und Wien über eine der größten und bedeutendsten Musiksammlungen im deutschsprachigen Raum. Es handelt sich, allein bezogen auf das 18. Jahrhundert im Einzelnen um die Gattungsschwerpunkte Oper mit ca. 950 Werken, Katholische und evangelische Kirchenmusik sowie Instrumentalmusik mit ca. 5500 Werken in handschriftlicher und gedruckter Überlieferung. Aus dieser Fülle gilt es auszuwählen. Und wie kann die Kulturstadt Dresden heute ihren Rang behaupten? Wir können „Leuchttürme“ schaffen. Es gibt genügend Potenziale, sowohl an Ensembles als auch an Quellen, die genutzt werden müssen, um über die Stadtgrenzen hinaus Signale zu setzen.

Dr. Reiner Zimmermann
Dresden im Mai 2008